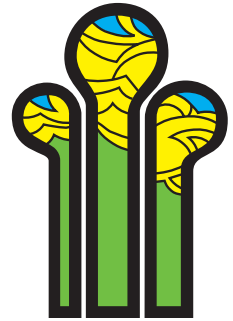













*Von Moritzburger Engeln und
andern Menschen*



**Brief
aus
Moritzburg**

an die Mitglieder
und Freunde
des Vereins
Ev.-Luth.
Diakonenhaus
Moritzburg e.V.

Inhalt

-  **Editorial**
-  **Das Gute Wort** Thomas Knittel
-  **Den Mund wässerig gemacht?** Diakon Siegfried Nerger
-  **Ein traumhaftes Ehepartnerwochenende** Ute Lamm und Ute Serbe
-  **Segensreich gewirkt** Thomas Knittel
-  **Ich bin der neue „Alte“ ...** Diakon Friedemann Beyer
-  **Die Geschichte vom Klaus ...** Diakon Klaus Tietze
-  
-  **Studienbeginn 2016**
-  **Aus dem VEDD** Diakon Klaus Tietze

Impressum „**Brief aus Moritzburg**“
Herausgeber und Verleger: Ev.-Luth. Diakonenhaus Moritzburg e. V.
Fotos: Thomas Knittel, Michael Kreskowsky, Helmut Richter, Verfasser Beiträge;
Redaktionskreis: Thomas Knittel, Helmut Richter, Evelyn Winkelmann
Redaktionsschluss: 30. September 2016
Druck: Druckerei Thieme Meißen GmbH
Spendenkonto Ev.-Luth. Diakonenhaus Moritzburg e. V.
Bank für Kirche und Diakonie - LKG Sachsen eG
Kto-Nr. 16 11220 053, BLZ 350 601 90
BIC GENODED1DKD
IBAN DE11 3506 0190 1611 2200 53

*Liebe Schwestern und Brüder,
liebe Freundinnen und Freunde des Diakonenhauses Moritzburg!*

Manchmal kommt es vor, dass Moritzburger Gäste den Ort Moritzburg und seine Landschaft als ein Stück Paradies oder im Besonderen das Diakonenhaus als Nische im Vorhof des Himmels erleben – nun, manchmal kommt es vor.

Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern am Ehepartnertag 2016 ist es widerfahren, dass sich der Saal öffnete, und ein Teil der himmlischen Heerscharen sich im Auditorium der Hochschule offenbarte. Nicht Furcht und Schrecken gingen von ihnen aus, sondern Heiterkeit und Freude waren ihre Botschaft an die dort Versammelten.

Anlass zu diesem „himmlischen Spektakel“ war der Abschied der Versammelten von Elisabeth und Friedrich Drechsler und Christine und Klaus Tietze.

Im Jahre 1962 dichtete und komponierte der Ricklinger Diakon Joachim Schwarz in Anlehnung an Psalm 121,8 den Kanon „Ausgang und Eingang, Anfang und Ende liegen bei Dir, Herr, füll‘ Du uns die Hände“. Das Erleben dieses Verses prägt in besonderem Maße den Inhalt dieses Briefes aus Moritzburg. Da sind das Gehen und wieder Hinzukommen von Mitarbeitern zu unserem Werk sowie der Abschluss und Neubeginn des Studiums an der Evangelischen Hochschule. Wir begegnen Menschen, die Bisheriges, Vertrautes verlassen, die sich aufmachen, um Neues zu beginnen.

*Im Namen des Redaktionskreises begrüßt herzlich aus Moritzburg
Ihr / Euer Helmut Richter*



Freiheit erwächst aus der Bindung an Christus

Thomas Knittel, Vorsteher

Wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.
(2. Korinther 3,17b)

Am 3. Oktober 2016 jährte sich der Tag der Wiedervereinigung Deutschlands zum 26. Mal.

Dresden war der Ort der zentralen Feierlichkeiten.

Ein Ort, der einerseits dafür steht, wie beglückend die Erfahrung der Freiheit ist. Mauern waren gefallen, in die Ruinen der Frauenkirche würde neues Leben einziehen, Christen konnten ohne Beeinträchtigungen studieren, Dynamo Dresden spielte plötzlich in der Bundesliga. Es war eine gewisse Euphorie, die viele Menschen damals erfüllte. Und auch wenn wir heute vieles nüchterner betrachten und wohl auch manche Enttäuschungen erfahren haben, so gilt es doch: wir haben

das Glück der Freiheit gekostet. Zugleich steht Dresden aber auch für die Gefährdungen und Enttäuschungen, die mit Freiheit verbunden sind. Manchen ist ihr Land fremd geworden, sie fühlen sich abgekoppelt von den Chancen der Freiheit. Andere suchen bei uns Freiheit und erleben neue Mauern. Manche vermissen klare Linien in ihrer Kirche. Manche klagen über die Mühen freier Diskussionen.

Mir tut es gut, aufs Neue zu hören, dass ich Freiheit weder herstellen noch erhalten kann. Freiheit erwächst für mich gerade aus der Bindung an Christus, meinen Herrn. Es ist eine Freiheit von und zu. Von und zu steht umgangssprachlich für Personen, die einen Adelstitel tragen, die sich manchmal auch etwas einbilden auf eine vornehme Herkunft. Ein Herr von und zu – davon hat wohl jeder irgendwie ein Bild. Ich meine etwas anderes, aber doch hat es mit dem eben gesagten zu tun. Ich meine die Freiheit von Leistungsansprüchen und der Last des Gefallen-Müssens. Von der rastlosen Suche nach Bestätigung und Ansehen bei den Mitmenschen. Von der damit verbundenen Sorge, diesen (eigenen oder fremden) Ansprüchen nicht gerecht zu werden. Diese Freiheit schenkt mir Christus. Sie ist zugleich eine Freiheit zu Achtung und Aner-

kennung gegenüber dem Anderen. Eine Freiheit zum Dienst am Mitmenschen, eine Freiheit zu beraten, zu unterstützen, zum aufbauenden Wort und zur hilfreichen Tat. Gerade weil ich bei Christus Wertschätzung (und auch Vergebung) erfahre, kann ich anderen in dieser Freiheit begegnen.

Mir tut es gut, mich daran zu erinnern, gerade im Blick auf die in sich zerrissene und von mancher Feindseligkeit umgetriebene Stadt Dresden, zu der auch die Kirche gehört, in der ich lebe und arbeite. In gewisser Weise bin also auch ich ein Herr „von und zu“, aber ich bilde mir nichts darauf ein. Ich habe mich schließlich nicht selbst zur Freiheit befreit. In Christus darf ich Freiheit kosten. Diesen Geschmack möchte ich mir möglichst lange auf der Zunge zergehen lassen und im Gaumen bewahren. Vergesslichkeit ist auch eine Bedrohung der Freiheit.



Den Mund wässrig gemacht?

Seniorenrüste vom 29.08.- 02.09.2016

Diakon Siegfried Nerger

Wir waren wieder einmal beisammen! Wir Moritzburger Seniorinas und Senioren. Der alte Stamm – und neue Gesichter. Von Johannes Dehnel mit 65 bis zu Annemarie Birke mit 89 Jahren. 28 Schwestern und Brüder!

Dazu 3 Studierende: Anja, Anna-Leticia und Markus, die unsere verbliebene Jugendlichkeit mit ihrem frohen Tun weckten und denen Karla Hertwig mit folgenden Worten dankte:

„Wir wollen von Herzen danke sagen, für eine Reihe von guten Tagen, wie ihr uns habt umsorgt und gehegt, das hat uns alle tief bewegt. Geist und Gut für unser Leben, habt ihr super uns gegeben.“



Gottes wunderbare Natur und einem Ausflug nach Radeberg ins Storchennest des Taubblindendienstes. Wie gut geht's uns doch allen, die wir noch alle halbwegs unsere Sinne gebrauchen können. Eindrücklich, wie uns Pastorin Fourestier in die Situation dieser äußerlich sehr eingeschränkten Menschen blicken ließ. Und eindrücklich war mir im dortigen Blindengarten, wie unser Schöpfer einfallsreich jeder Pflanze

Unser Thema: Ich will euch trösten – wie eine Mutter! Durch Bibelarbeiten und Lieder wurden wir Älteren ermutigt, erneut getrost in die Zukunft zu sehen – die bis in Ewigkeit währt. Die Nachmittage waren gefüllt mit einer Vorstellungsrunde, einem Gang mit Olaf Hofmann durch

einen spezifischen Wohlgeruch gegeben hat. Da kommen wir mit unserer menschlichen Schöpferkraft lange noch nicht mit.

Ein Abend stand unter dem Thema: Meine Geschichte mit Moritzburg! Bei einem Glas Wein interviewte unser Vorsteher Prof. Dr. Thomas Knittel einige unter uns. Dabei erfuhren wir auch, wie sehr er durch Moritzburger geprägt worden ist. Das spürte man ihm auch ab, so wie

er uns die ganze Zeit fröhlich diente – von der Sorge um Getränke, die er uns auch servierte, Organisation der Ausfahrten, bis hin zum Ablauf der Rüste – denn unser neuer Gemeinschaftsältester ist ja noch nicht bei uns im Dienst. So entstand in meinem Herzen der Eindruck: Er



ist nicht nur unser Vorsteher, sondern auch unser Oberdiakon – die wir ja alle unter dem aller obersten Diakon im Himmel stehen, der herabkam, um uns zu dienen, die Füße zu waschen und sogar unseren moralischen Dreck wegzuräumen, damit wir eine Gemeinschaft von Dienenden werden, die unserer Welt zu neuem Trost, zu neuer Zuversicht und Hoffnung verhilft.

Unserer Schwester Maria Reichenbach ging am vorletzten Tag mit 82 die Luft und die Kraft aus. Aber die Erste Hilfe war umgehend da und nahm sie fürsorglich mit.

Den letzten Abend verbrachten wir in fröhlicher, bunter und spielerischer Runde. Mit Frühstück und Gottes Segen wurde am Morgen abgeschlossen. Aber 17 aus unserer Runde freuten sich noch auf das anschließende Treffen der Ehepartnerinnen. So sei unserm Gott gedankt, samt all seinen irdischen Helferinnen und Helfern, die uns gedient haben.

Nun hoffe ich, auch einigen älteren Lesern, den Mund wässrig gemacht zu haben, denn wir hatten noch einige Betten und Stühle frei.

Ein traumhaftes Ehepartnerwochenende

Gemeinsame Erinnerungen
der Diakonenehefrauen Ute Lamm und Ute Serbe

Ute Lamm: „Träume sind Schäume ... oder? – Komm zu uns, komm ins Land der Träume!“ lautete die Einladung nach Moritzburg zum Treffen der Ehepartnerinnen vom 2. bis 4. September 2016.

Ute Serbe: Nicht nur zum Träumen – auch zum Lachen gab es bei diesem Treffen viel: Zum Einen ist da die Wiedersehensfreude über bekannte Gesichter – Ute Lamm und ich machen uns immer 3 Tage lang einen Spaß über unsere gemeinsamen Vornamen – zum Anderen bot das Programm viele Möglichkeiten dazu.

Der Auftakt mit den „Laurentius Harmonists“ am Freitagabend ließ uns Tränen lachen. Sechs Herren und eine Pianistin boten uns nicht nur was fürs Ohr mit ihren Liedern im Stile der „Comedian Harmonists“, sondern waren auch was fürs Auge. Hervorragende gesangliche Lei-



stung und lustige schauspielerische Einlagen waren perfekt zum Abschalten vom Alltag und zum Ankommen in Moritzburg.

Die „Laurentius Harmonists“

Ute Lamm: Am Samstagvormittag war Bibelarbeit. Pfarrer Peter Vogel bedachte mit uns das Thema: „Träume in der Bibel – Träume in meinem Leben“. Wir schauten auf Personen der Bibel und ihre Träume. Dadurch wurde deutlich, wie die Träume ihr Handeln beeinflussten.

Ute Serbe: Im zweiten Teil ging es um Träume in unserem Leben. Er gab einen Überblick, was Träume bedeuten können und wie wir uns ihnen nähern. Zitat: „Alle Träume wollen zum Leben helfen, wir müssen sie

nur annehmen und verstehen.“ Dazu gab er Hilfestellungen. Annehmen beginnt damit: Schreibe deinen Traum gleich in der Nacht auf, denn am Morgen hast du ihn vergessen. Um sich einem Traum zu nähern, d.h. ihn zu verstehen/zum deuten, hatte Peter Vogel für uns eine „Checkliste“ mit Fragen, die uns auf die Spur von Gefühlen führen soll, die uns nicht bewusst sind und die im Traum sozusagen an die Oberfläche kommen.

Nach Informationen und Mittagessen stand der Spaziergang auf dem Plan. Helmut Richter führt uns Jahr für Jahr um und durch Moritzburg.

Jedes Jahr sehen und erfahren wir Neues – unglaublich. Dieses Mal ging er mit uns einen großen Zirkel um die Kirche (Kaffeemühle) zu den ehemaligen Weinbergen (UL), wo wir bei einer kühlenden Brise



und herrlichem Blick auf Schloss und Kirche, mit Moritzburger Weintrauben verwöhnt wurden.

Ute Lamm: Nach Wandern, Kaffee und Kuchen folgte das thematische Nachmittagsprogramm „Wir werden sein wie die Träumenden“. Verschiedene Gruppenangebote standen zur Auswahl: Märchen, Traummusik, kreatives Gestalten, eigene Träume annehmen und biblische Betrachtung.

Ute Serbe: Der Abend strapazierte wieder unsere Lachmuskeln. Ehepaar Knittel und das Vorbereitungsteam zogen alle schauspielerischen Register und offerierten Szenen aus dem Leben von Ehepaar Drechsler und Ehepaar Tietze – traumhaft schön.

Ute Lamm: Am Sonntagmorgen trafen viele Diakoninnen und Diakone aus den verschiedenen Konventen zum Gottesdienst ein. Klaus und Christine Tietze wurden verabschiedet. Anschließend waren alle Gäste zum Mittagessen auf dem Hochschulgelände und zum weiteren Abschied feiern eingeladen.

Ute Serbe: (Fast) jeder Konvent hatte einen Gruß, liebevolle Geschenke, selbstgedichtete Lieder usw. mitgebracht. Und auch ein Regenguss

konnte diese Stimmung nicht ändern. Wir pflegten die Gemeinschaft dann eben im Foyer weiter.

Ute Lamm: Es war ein schönes Wochenende in guter Gemeinschaft, bereichernden Begegnungen, mit gemeinsamen beten, hören auf Gottes Wort.

Ute Serbe: Nicht wenigen fiel es am Nachmittag schwer, diese Gemeinschaft nun zu verlassen und wieder in den Alltag nach Hause aufzubrechen.

In unserem Gepäck waren diesmal traumhafte Ein- und Ausblicke, Lavendelsäckchen und schöne Erinnerungen.

Wir sagen vielen Dank.



Segensreich gewirkt

Thomas Knittel, Vorsteher

Am Sonntag, dem 4. September 2016, wurde Klaus Tietze aus seinem Amt als Ältester der Gemeinschaft Moritzburger Diakone und Diakoninnen verabschiedet. Natürlich war der Abschied aus Moritzburg für



viele mit Wehmut verbunden, gleichwohl war es ein fröhliches Fest mit einem reich gefüllten Gottesdienst, Grußworten und vielen liebevoll gestalteten Abschiedsgrüßen aus den Regionalkonventen. Auch für das leibliche Wohl war gesorgt, und selbst ein

kräftiger Regenschauer konnte die fröhliche Stimmung nicht wirklich trüben.

Mit großer Dankbarkeit konnten wir noch einmal auf den Dienst von Klaus Tietze und seiner Ehefrau Christine zurückschauen. Beide haben segensreich im Diakonenhaus und in der Gemeinschaft gewirkt. Mit Glaubenszuversicht, Tatkraft und viel Humor haben sie uns in vielen persönlichen Begegnungen gestärkt und maßgeblich zum inneren Zusammenhalt der Gemeinschaft beigetragen. Nun sind sie nach Geringswalde umgezogen, da Klaus Tietze dort zum 1.9.2016 eine Pfarrstelle angetreten hat. Wir wünschen beiden ein gutes Ankommen und auch im neuen Dienst viele herzliche Begegnungen und Erfahrungen mit der Gemeinschaft in Christus.

Am 11.9.2016 fand in Geringswalde die Ordination statt, an der ich als Vorsteher des Diakonenhauses mitwirkte. Es war ein festlicher Gottesdienst, in dem die Dankbarkeit und Vorfreude in der Gemeinde deutlich spürbar war. Wir bitten Gott um seinen Segen und sein Geleit für Tietzes und für die Gemeinden im Kirchspiel Waldheim-Geringswalde.

Dankbar sind wir auch dafür, dass nach langen Jahren wieder einmal ein Diakon aus unserer Gemeinschaft in den Pfarrdienst der Sächsischen Landeskirche übernommen wurde. Möge dieses Beispiel wieder häufiger Nachahmer finden. Denn es war zweifellos eine segensreiche Einrichtung, dass in den zurückliegenden Jahrzehnten Diakone (damals waren es tatsächlich ausschließlich Männer, künftig sollten freilich auch Frauen darunter sein) mit einer gewissen Selbstverständlichkeit den Weg in den Pfarrdienst nehmen konnten. Es war nicht der Regelfall, aber doch eine gute und hilfreiche Ergänzung zum üblichen Weg über Theologiestudium und Vikariat, der damit in keiner Weise in



Frage gestellt wurde. Vielmehr kam dadurch zum Ausdruck, dass Diakone und Diakoninnen durch ihre Einsegnung in den Dienst der Verkündigung des Evangeliums in Wort und Tat gerufen und dazu beauftragt sind und somit deutliche Schnittstellen zum pfarramtlichen Dienst bestehen. Es wäre sogar theologisch zu fragen, ob ein eingeseigneter Diakon wirklich beim Wechsel in das Pfarramt ordiniert werden müsste. Ich bin mir bewusst, dass das theologisch kontrovers beurteilt wird, aber eine Neuaufnahme der Diskussion wäre in jedem Fall sinnvoll und hilfreich.

Im Vordergrund steht aber die Freude über den Dienst von Tietzes in unserer Gemeinschaft, über die neue Tür, die sich für die beiden jetzt aufgetan hat, sowie über die nunmehr aktualisierte Möglichkeit, in den Reihen unserer Gemeinschaft auch Pfarrerrinnen und Pfarrer zu haben.





Ich bin der neue „Alte“ ...

Diakon Friedemann Beyer, Rödlitz

... so könnte ich mich vorstellen, auch wenn ich erst 52 Jahre alt bin. Aber ab Januar 2017 werde ich ja als Gemeinschaftsältester für euch Diakone und Diakoninnen da sein. Und so schließt sich der Kreis für mich, denn von 1984-1988 war ich in Moritzburg zur Ausbildung.

Beim Dorffest 2016 mit dem Bürgermeister von Lichtenstein

Aber bis dahin werde ich meinen Dienst als Bezirksjugendwart im Kirchenbezirk Glauchau-Rochlitz beenden. Hier wohnen wir im komplett sanierten Jugend- und Begegnungszentrum „Bauerngut Rödlitz“ und konnten 13 Jahre den Dienst in der Jugendarbeit und für die Kirchgemeinde tun. Dabei sind viele Dinge segensreich gewesen und gewachsen – nicht nur in der Jugendarbeit. Durch das Bauerngut konnten viele Beziehungen zu den Menschen im Ort geknüpft werden, die niemals eine Kirchenschwelle überschritten hätten. Das Klima zwischen der Kirchgemeinde und dem Dorf hat sich dadurch auch verbessert. Doch inzwischen bin ich schon recht gespannt, was der neue Dienst bringen wird. Zuerst möchte ich natürlich die Konvente besuchen und viele von euch kennenlernen. Sicher werde ich auch Kontakte in das Landeskirchenamt und zur bundesweiten Diakonenschaft knüpfen. Und ich erwarte, dass ich – zusammen mit Thomas Knittel – konzeptionelle Ideen entwickeln werde, was die Zukunft des Diakonenhauses betrifft. Apropos Diakonenhaus: Wie ich erst vor nicht allzu langer Zeit gemerkt habe, gehöre ich als Gemeinschaftsältester auch zum Vorstand des Diakonenhaus Moritzburg e.V. und habe Verantwortung

nicht nur für die Gemeinschaft. Das alles zusammen macht diese Aufgabe ziemlich einzigartig und spannend.

Und ich werde auch einiges mit den Studierenden der Hochschule und den berufsbegleitenden gemeindepädagogischen Kursen zu tun bekommen. Da werde ich einige Jugendliche aus der Jugendarbeit wieder treffen, viele neue kennenlernen und hoffentlich in guter Weise meine Erfahrungen aus der Jugendarbeit weitergeben können. Auch für ihre Anliegen möchte ich ein offenes Ohr haben und – wenn der Wunsch besteht – sie am Ende der Ausbildung in ihre Dienste begleiten.

*Silke und Friedemann
Beyer*



Na mal sehen, ob für dies alles ein 24-Stunden-Tag ausreicht. Auf jeden Fall freue ich mich darauf, wenn am 1. Januar 2017 mein Dienst richtig beginnt und wir dann im Juni 2017 als ganze Familie nach Moritzburg ziehen werden. Auf jeden Fall wird die Waldstraße 8 eine offene Tür haben. Bis dahin herzliche Grüße!

Ihr / Euer Gemeinschaftsältester in spe Friedemann Beyer

Die Geschichte vom Klaus...

... geht weiter. Ob künftig regelmäßig Geschichten vom Klaus für den „Brief aus Moritzburg“ zur Verfügung gestellt werden können, ist jedoch nicht ganz klar. Ich muss ja im neuen Tätigkeitsfeld erst noch einiges erleben. Zuvor war der bewegende Ablösungsprozess aus der Ältestentätigkeit, insbesondere die Verabschiedungsfeierlichkeiten für meine Christine und mich. Wir haben lange gebraucht, die großartige Zuwendung in Wort, Bild und auch manch materieller Gabe bewusst wahrzu-



nehmen. Wer nicht dabei war: Wir haben eine Schubkarre als Hilfe fürs „Bebauen und Bewahren“ geschenkt bekommen – und überdies eine überbordende Füllung an nützlichen und genüsslichen Dingen. Nach gutem alten Brauch der Moritzburger wurden diese Gaben nicht einfach vor uns abgestellt, sondern in einer mehr als dreistündigen Show (die war wirklich „schau“!) dargeboten. Wir nutzen DIESE Gelegenheit, uns bei allen fröhlichen Geberinnen und Gebern herzlich zu bedanken.

Ihr wisst ja: „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.“ Und da merkt Ihr auch gleich, dass das Neue uns längst er-

fasst hat, denn das ist ein Ausschnitt aus dem Predigttext für das Erntedankfest.

Zum Beginn hier im Kirchspiel Waldheim–Geringswalde gab es einen wirklich heißen Empfang. Der (reichlich) zweistündige Ordinationsgottesdienst wurde bei 27 °C Kirchen-Innentemperatur gefeiert. Anschließend hätte ich eigentlich die Schubkarre noch einmal benötigt.

Nun kommt aber der Pfarrer-Alltag in Fahrt. Zunächst gibt es die Erntedankfeste, in sechs der sieben Kirchen, für die ich hauptsächlich zuständig bin. Das ist zum Einen die große neugotische Martin-Luther-Kirche hier im Wohnort Geringswalde, und das sind zum Anderen die Dorfkirchen der Umgebung, eine schöner als die andere. Im Gemeindebereich gibt es nun viele und vieles kennenzulernen. In „meine“ Ritterburg habe ich schon einmal hineingeschaut. Hoch über dem Zschopautal thront die Burg Kriebstein, in unserem Gemeindegebiet gelegen. Vielleicht sollten wir einen Konvent der Burg-Diakone gründen? Und vielleicht gibt es demnächst Ritter-Pfarrer-Diakonen-Geschichten aufzuschreiben? Ihr werdet / Sie werden es sehen.

Euer / Ihr Klaus Tietze

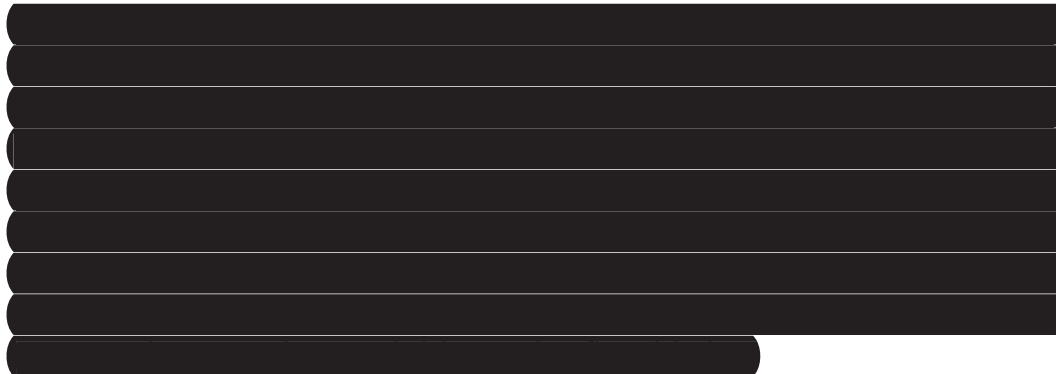
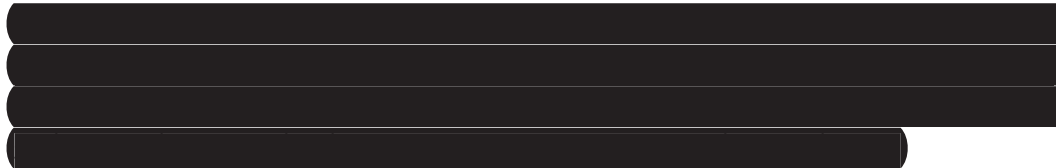
Kleine Rückschau mit Ausblick



[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]



Studienbeginn September 2016

Evangelische Religions- pädagogik sozialpädago- gisches Profil:

Grohmann, Josephin;
Gruner, Julia; Günnel, Sabrina;
Hofmann, Maria Anne;
Liebel, Konstantin;
Lippoldt, Florian;
Marquardt, Falk; Müller, Sarah;
Renner, Verena;
Rohde-Listing, Anika;
Seidel, Johanna Luisa;
Thiele, Anne-Katrin;
Tonn, Philipp; Voigt, Friederike;



Weidlich, Jonathan; Weigelt, Luisa

Evangelische Religionspädagogik musikalisches Profil:

Bürger, Tina; Heidschmidt, Alina; Holzhausen, Sebastian; Schulz, Johann

Bildung und Erziehung in der Kindheit:

Dressel, Marie; Haufe, Heike; Lorenzen, Friedrich; Rudroph, Gerda;
Schäfer, Mareen; Schenk, Anna; Schwese, Anne-Gret;
Stöckel, Dominik; Stoll, Dorothee

**Begrüßung neuer Kolleginnen und Kollegen
an der Hochschule**

Thomas Knittel, Vorsteher

Im Semestereröffnungsgottesdienst am 12. September wurde Prof. Dr. Jörg Schneider (2. v. rechts) in seine Tätigkeit als Professor für Theologie



(Nachfolge Knittel) eingeführt. Beate Hofmann (3. v. rechts) wechselt von der Dozentur für religionspädagogische Praxis (50 %) in die Stelle einer Studienleiterin am Institut für berufsbegleitende Studien (50 %, Nachfolge Leonhardi). Die dadurch frei gewordene Dozentur ist derzeit zur Wiederbesetzung ausgeschrieben (ab Wintersemester 2017/18). Bis zur Wiederbesetzung der Stelle wird die Vertretung der Dozentur von Vera Dröge übernommen (1. v. links). Prof. Matthias Weichert (2. v. links) übernimmt einige Unterrichtsstunden von Dr. Hoppe, der den Umfang seiner Arbeitszeit reduziert hat. Wir wünschen allen einen guten Start in ihrem neuen Aufgabenbereich und Gottes Segen und Geleit für ihren Dienst.

Zwei „Hände voll“ Moritzburger zum VEDD-Tag in Eisenach

Diakon Klaus Tietze, Geringswalde

Etwa 300 Diakoninnen und Diakone waren zum VEDD-Tag gekommen – zwei „Hände voll“ Moritzburger mitten unter ihnen. Zwei Tage lang Gottesdienst und Andacht feiern, diakonische Themen bedenken, Kultur genießen (na gut, der Kunstgenuss während der musikalischen Zwischenspiele bei der Eröffnungsandacht war, sag ich mal, „speziell“), Gemeinschaft erleben.

So die Einladung zum gemeinsamen Essen nach dem Feierabendmahl: Es mögen sich je acht Teilnehmer zusammenfinden, die sich bis dato überhaupt noch nicht kannten. Jede Gruppe erhielt einen Korb mit einem einfachen, aber schmackhaften und reichlichen Mahl, suchte sich einen Lagerplatz im weitläufigen Gelände des Eisenacher Diako-



nissenhauses – und schon entwickelte sich ein lebhaftes Mit-Teilen. Wir „Moritzburger“ ernteten Lob für unsere „tollen Leute mit ihre Kunststücke“ (so ein schwäbischer Kommentar). Es handelte sich dabei um einen musikalischen „ZwischenFall“ und eine Begegnung mit erzgebirgischen „Haifischflossen“.

Wenige Wochen nach unserem schönen Gemeinschaftstag erlebten wir einen schönen Tag der Gemeinschaften. Einige Moritzburger hatten ihre erste direkte Begegnung mit dem VEDD – und waren begeistert.

Der vorige „Diakonentag“ fand vor 32 Jahren statt. Bis zum nächsten VEDD-Tag mögen hoffentlich nicht mehr als 5 Jahre vergehen.

VEDD-Hauptversammlung

Vor Beginn des VEDD-Tages fand die 16er Hauptversammlung des VEDD statt.

Aus dem VEDD

Es wurden „Regularien“ abgearbeitet, Berichte entgegengenommen, der Jahresabschluss bestätigt, dem Haushaltplan für 2017 zugestimmt ... Schließlich erfolgte die Wahl des Vorstandes, der nun bis 2020 agieren wird. Gewählt wurden Andreas Drese (Rothenburg), Heike Gatzke (Bad Kreuznach), Dieter Hödl (Ludwigsburg), Claudia Rackwitz-Busse (Hamburg), Wolfgang Roos-Pfeifer (Bethel) und Martin Rösch (Rumelsberg). Außerdem gehören Pastor Friedemann Green (Hamburg / für die Konferenz der Leiter diakonischer Träger mit Diakonatsgemeinschaften), Prof. Thomas Zippert (Bethel / für die Konferenz der Ausbildungsleiter), eine Vertreterin der Bundesdelegiertenkonferenz der Studierenden sowie die Geschäftsführerin Heidi Albrecht dem VEDD-Vorstand an.

Die nächste VEDD-Hauptversammlung wird übrigens im Herbst 2017 in Moritzburg stattfinden.

